Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 34.

Sonnabend den 22. August 1829.

Prinz Lieschen.

Der nachmalige König von Polen, Friedrich August, ging als Kurprinz von Sachsen auf Reisen, und besuchte mehrere auswärtige Höfe, ohne daß man es in Sachsen genau wußte, wo er sich eben zur Zeit aufhielt. Man verbreitete vielmehr das Gerücht, als sey der Prinz wider Wissen und Willen seines Königlichen Vaters zurückgekommen, und reise jetzt unerkannt und verkleidet im Lande umher, um sich von den wichtigsten Staatsbedürfnißen, öffentlichen Anstalten, Landesprodukten, Einkünften und Verwaltungen, eine genaue und nützliche Kenntniß zu verschaffen. Die Sachsen freuten sich darüber herzlich, warfen frohe Blicke in die Zukunft, und nahmen diese Erzählung um so lieber für wahr an, weil sie romantisch klang, und die Einbildungskraft angenehm beschäftigte.

Dies Gerücht war unter andern auch einem gewissen Herrn von Günther, der auf dem Schlosse Augustusburg Oberaufseher der Königlichen Fischteiche war, zu Ohren gekommen, und unglücklicher Weise erinnerte er sich desselben, als einst ein wohlgebildeter junger Mann in einem schwarzen Kleide, welcher sich für einen vertriebenen Schulmeister ausgab, sich bei ihm meldete, und ihn um eine Gabe ansprach. Sobald Herr von Günther diesen Fremdling zu Gesicht bekam, entdeckte er an ihm eine außerordentliche Aehnlichkeit mit dem Kurprinzen, und dieses war hinreichend, ihn wirklich für denselben zu halten. Der Königlich Polnische und Kurfürstlich Sächsische Oberfischmeister freute sich ungemein, einen so seltenen Fisch gefangen zu haben. Der Fremdling ward daher sehr artig aufgenommen, und mit vieler Gastfreundschaft und Höflichkeit bewirthet. Alles stand ihm zu Befehl, und der Wirth kam jedem nur zu errathenden Wunsche seines vermeinten hohen Gastes zuvor.

Herr von Günther gab seinem Gaste gleich anfänglich zu erkennen, daß er wohl kein Schul-

meister, sondern eine ganz andere Person seyn möchte; da der Fremde hierüber erröthete, und eine unbestimmte verwirrte Antwort gab, glaubte der Oberfischmeister, seiner Sache vollkommen gewiß zu seyn. Er glaubte auch an seinem Gaste sichtbare Spuren von hoher Geburt und von angestammtem Geistesadel wahrzunehmen, und, in der festen Ueberzeugung, er habe die große Hoffnung aller Sachsen vor sich, erklärte er endlich frei: wie er wohl wisse, welche hohe Ehre seinem Hause widerfahre, und er die Ursachen, welche Seine Königliche Hoheit bewogen hätten, sich so zu verkleiden, sehr wohl errathe, er auch die Weisheit und Aufmerksamkeit, womit Höchstdieselben sich zu Ihrer hohen Bestimmung zubereiteten, bewundere, indeß doch zweifle, daß Sie auf diese Weise Ihre große Absicht völlig und sicher erreichen würden, wenn Sie in einer so unansehnlichen Gestalt die Reise fortsetzten, und er es daher ohnmaßgeblich für besser halte, wenn Seine Königliche Hoheit sich gefallen lassen wollten, eine Zeitlang bei ihm zu bleiben, um sich zu Erreichung des großen Zwecks in eine angemessenere Verfassung zu setzen.

Der Reisende that zwar noch immer geheimnißvoll, und verbat sich alle Titel und Ehrenbezeugungen; doch ließ er sich den Vorschlag des Oberfischmeisters von Günther gefallen, welcher ihm rieth, sich für einen Holsteinschen Grafen auszugeben. Er nahm also Geld, Kleidung, Equipage, Bedienten, und was ihm sonst noch aufgedrungen ward, bereitwillig an, und betrug sich bei allen Lustbarkeiten, Gesellschaften und Besuchen in der Nachbarschaft, seinem angenommenen Stande ganz angemessen. Sogar das Angewohnte und Steife in seinem Benehmen mußte für ein untrügliches Zeichen seiner angebornen Hoheit gelten, und seine gewöhnliche Schüchternheit, wenn man seine Befehle erwartete, schien nichts anders, als liebenswürdige Bescheidenheit und Herablassung zu seyn.

Herr von Günther sparte keinen Aufwand, seinem vornehmen Gaste Ehre zu erweisen und Vergnügen zu machen; er glaubte, seine Aussaat sey immer noch sehr karg im Vergleich der Erndte, welcher er dafür entgegen sähe. Der Besitz eines solchen Schatzes schmeichelte seinem Stolze zu sehr, als daß er das Geheimniß davon lange bei sich hätte verschließen können. Unter dem Siegel der unverbrüchlichsten Verschwiegenheit entdeckte er einigen seiner adelichen Nachbarn, welche wichtige Person unter der Gestalt des Holsteinschen Grafen verborgen sey, und das zurückhaltende Wesen in dem Betragen des Letztern diente dann nicht wenig dazu, die Mehrsten von der Untrüglichkeit dieser ihnen kundgemachten Entdeckung zu überzeugen. Indeß ging es diesem Geheimniße wie allen Geheimnißen in der Welt. Es flog von einem Ohre zum andern, und wurde in kurzer Zeit das allgemeine, obgleich immer noch leise und vertrauliche Gespräch aller Gesellschaften.

Endlich kam dieses Gerücht selbst vor den König. Dieser, welcher erst kürzlich Briefe des Kurprinzen, von einem fremden Hofe aus, erhalten hatte, schickte einen vertrauten Hofbedienten nach Augustenburg, um Erkundigung einzuziehen, wer in der dortigen Komödie die Rolle seines Prinzen spiele? — Dieser Hofbediente gewann bald das Zutrauen des Herrn von Günther, welcher kein Bedenken trug, ihm zu entdecken, wer der junge Graf von Holstein eigentlich sey, und wie er denselben dahin vermocht habe, es sich eine Zeit lang

bei ihm gefallen zu lassen. — Der Hofbediente berichtete dem Könige, wie er die Sache befunden habe; er gestand, daß der fremde Graf zwar in der That Aehnlichkeit mit dem Kurprinzen habe, aber nicht der Prinz selbst sey. — Der König schickte sogleich ein Kommando ab, welches den Holsteinschen Grafen nebst seinem Wirthe in Verhaft nehmen, und nach Dresden bringen mußte.

Gleich im ersten Verhör gestand der bisherige Prinz von Sachsen, daß er ein Frauenzimmer, und die Tochter eines Zeugmachers aus Wolkenstein im Erzgebirge sey. Da sie von ihrem Vater zu schwerer Arbeit angehalten worden sey, und den Gesellen habe gleich arbeiten müssen, so habe sie endlich aus Ueberdruß den Entschluß gefaßt, ihrem Vater zu entlaufen, und ihr Glück auf eine andre Art in der Welt zu suchen. Sie habe daher einst, bei der Abwesenheit ihres Vaters, sich seinen schwarzen Rock und andere männliche Kleidungsstücke angezogen, und so sich damit auf den Weg gemacht. Um desto besser ihr Fortkommen zu finden, habe sie sich überall für einen verunglückten oder vertriebenen Schulmeister ausgegeben, und dadurch bemittelte Landbewohner bewogen, sie mit milden Beiträgen zu unterstützen. Endlich sey sie unglücklicher Weise zu dem Herrn Oberfischmeister gekommen, der sich's fest in den Kopf gesetzt habe, daß sie der Kurprinz sey, ob sie gleich immer Einwendungen dagegen gemacht hätte. — In der That konnte sie auch nicht überführt werden, nur ein einziges Mal behauptet oder nur zugegeben zu haben, daß sie der Kurprinz wäre.

Nach dem eigenen Urtheilsspruche des Königs mußte Prinz Lieschen, wie man sie seit der Zeit nannte, auf Lebenslang in's Zuchthaus nach Waldheim wandern; dort wurde sie aber nicht als Züchtlingin, sondern als Pensionärin behandelt. Herr von Günther mußte, zur Strafe für seine Thorheit, die Unterhaltungskosten für sie zahlen, auch ihr alle Geschenke lassen, die er ihr, in Hoffnung auf große Vortheile, gemacht hatte. — Prinz Lieschen trug im Zuchthause stets einen Amazonenhabit, weil ihr die weibliche Kleidung einmal verhaßt war, und Diejenigen, welche sie dort sahen, bezeugten, daß sie ein Mädchen von munterm Geist und artigen Sitten wäre.

Heilung eines Geisteskranken.

Vor geraumer Zeit lebte in Berlin unter der dortigen Garnison ein Soldat, der mit einem Male sich einbildete, er könne nimmermehr ein Kind des Himmels werden, weil er sich von dem Teufel habe verblenden lassen, mit ihm ein Bündniß zu schließen. So gesund an Körper dieser Soldat bisher gewesen war, so sehr schwanden nun, bei der Krankheit seines Gemüths, auch seine Körperkräfte dahin. Der Regimentsarzt that sein Möglichstes, die kranke Einbildungskraft zu heilen; doch alle seine Bemühungen blieben fruchtlos. Er überlieferte nun den von ihm aufgegebenen Kranken einem Seelenarzte, und zwar dem Feldprediger des Regiments. Dieser behandelte ihn genau so, wie man nach der Regel freilich am ersten Hülfe für ein moralischkrankes Gemüth hätte erwarten sollen, das heißt, er suchte ihm, durch die Belehrungen und Tröstungen der Religion, ein vernünftiges Vertrauen zur Hülfe Gottes und zu sich selbst einzuflößen, und hoffte, ihn durch die faßlichsten und einleuchtendsten

Vernunftgründe von dem Irrthume und der Unvernunft seiner Einbildungen zu überzeugen; aber auch dieses alles war vergebens. Schon wollte auch er die Hoffnung aufgeben, daß die Bemühungen seiner moralischen Kur an dem Geisteskranken etwas fruchten würden; indessen glaubte er doch, noch einen Versuch andrer Art mit ihm machen zu müssen. Er stimmte sich nun ganz zu der Einfalt des Kranken herab, that, als ob er endlich selbst von der Richtigkeit der Einbildung desselben überzeugt würde, und bedauerte ihn um so herzlicher, je weniger Hoffnung da sey, das Bündniß mit dem Teufel wieder umzustoßen. Eine geraume Zeit trat er jetzt immer mit einer Miene voll Traurigkeit, und mit den sichtbarsten Zeichen einer schmerzlichen Theilnahme in das Zimmer des kranken Soldaten. Auch dann, wenn dieser zu ihm kam, welches jetzt auch zuweilen geschah, fand er den Feldprediger traurig darüber, daß ihm immer noch kein Mittel eingefallen sey, wie man jenen mit dem Teufel geschloßnen Kontrakt rückgängig machen könne. Indeßen suchte der Feldprediger mehr und mehr in der Seele des Kranken die Hoffnung anzufachen, daß er vielleicht noch ein kräftiges Mittel erdenken würde, wodurch man dem Teufel einen Querstrich durch die Rechnung machen könne. — Endlich, da der Feldprediger das Vertrauen des Kranken in dem erforderlichen Grade zu besitzen glaubte, trat er einmal sehr eilfertig und höchst erfreut, mit einem Königlichen Edikte in der Hand, in das Zimmer des Kranken. Auch die Miene des Soldaten erheiterte sich schon bei diesem bloßen Anblicke, ohne noch einmal bestimmt die Ursache zu wissen, warum der Besuchende diesmal so freudig zu ihm komme. — Liebster Freund! redete der Feldprediger ihn an, Er hat doch hoffentlich das Bündniß mit dem Teufel nicht schriftlich gemacht? — Er bekam ein freudiges Nein! und die lebhafteste Versicherung des Kranken zur Antwort, daß er sich wohl gehütet habe, dem Teufel irgend etwas schriftlich zu versprechen. — Nun, Gott sey tausendmal gelobt, rief der Feldprediger jetzt aus, da kann ich Ihm die fröhliche Botschaft bringen, daß Er gänzlich und auf immer aus den Klauen des Teufels befreit ist. Unserm guten Landesvater, unserm Fritz, ist Er diese Befreiung schuldig; denn sehe Er nur her, und lese Er selbst, da steht's ganz deutlich gedruckt in dem Königlichen Edikte, welches Friedrich der Einzige schon im Jahre 1764 öffentlich im ganzen Lande bekannt machen ließ. Da steht's, und selbst der Teufel soll es nicht auskratzen, daß alle Kontrakte oder Bündnisse im ganzen Lande null und nichtig seyn sollen, wenn sie nicht schriftlich gemacht, nicht förmlich auf einen Stempelbogen niedergeschrieben worden sind. — Wer war froher, als der Soldat, da er diese ihn entzückenden Worte der Beruhigung vernahm! Sein ganzes Wesen veränderte sich jetzt plötzlich, sein dickes Blut fing wieder an, den Kreislauf rascher zu vollenden, und hatte man ihn bisher nur schwermüthig, still, menschenscheu und mit gesenktem Haupte gesehn, so war er nun wieder beredt, umgänglich und vollkommen beruhigt. Seine dahin geschwundenen Körperkräfte kehrten nach und nach wieder zurück. Seine bis jetzt so herrschende Krankheitsidee, als ob er unrettbar und auf ewig eine Beute des Satans bleiben müßte, war nun auf immer aus seiner Seele verdrängt. Er lebte von jetzt an noch mehrere Jahre in Gesundheit und ungestörter Zufriedenheit, und hielt den schon vorhin so sehr gelieb-

ten Fritz für die Quelle seines Glücks, für seinen ersten irdischen Wohlthäter.

Eine theure Einladung.

Ein reicher Engländer gab in Neapel einst ein sehr unterhaltendes, aber nicht kostspieliges Gastmahl. Seine Gäste waren überaus froh, machten sich aber nachher über den geringen Aufwand lustig. Der Engländer erfuhr es. Gut, dachte er, wenn ihr bei einem Gastmahl blos Aufwand verlangt, so will ich euch zeigen, daß ein Peer of great Britain mehr zu verschwenden hat, als ein neapolitanischer Conte. Er läßt dieselbe Gesellschaft wieder einladen. Die Damen und Herren werden in einen Saal geführt; sie sehen nicht die mindeste Vorbereitung zu einem Gastmahl. Mylord erscheint, hinter ihm sein Kammerdiener mit einem goldenen Kohlenbecken und einer goldenen Schüssel mit verschiedenen Zetteln belegt. „Meine Herrschaften, beginnt Mylord, haben mein letztes Mahl zu sparsam, zu prachtlos gefunden; ich habe Sie heute bitten lassen, damit ich meinen Fehler von neulich gut machen kann.“ Er nimmt einen Zettel nach dem andern von der Schüssel des Kammerdieners, und wirft sie in das Kohlenbecken, nachdem er der Gesellschaft gezeigt hat, daß es Banknoten, jede zu 100 Pfund, waren. „Und hier, sagte er, indem er sein Rockfutter zeigte, dieses ist ein Gemälde von Dominichino, wofür ich 1000 Guineen bezahlt habe.“ Nach einer Verbeugung ging er in sein Kabinet und ließ die Signori und Signore im stummen Erstaunen über den seltsamen Milordo Inglese.

Räthsel.

Leser, errathe das Dorf, es wird mit acht Zeichen geschrieben:
Aus den vier ersten hast Du ein feuriges glühendes Meer;
Wählest jedoch Du vielleicht die Buchstaben sechse und sieben
Aus diesem Räthselspiel hier, so sagt es Dir nimmer: komm her!
Liesest Du sechse und acht, so reden's zum Diener die Reichen,
Doch auch vertrauungsvoll spricht's zur liebenden Gattin der Mann;
Aber die mittelsten vier sind zahlreich an würdigen Eichen,
Und auch noch anderm Gehölz. Nun schicke zum Rathen Dich an.

— z —.

Auflösung des Buchstaben-Räthsels im vorigen Stück:

Trost, Rost, Ost, Tost.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Höherer Anordnung zufolge soll das Hüttenwerk zu Neubrück bei Crossen im Wege der Licitation veräußert werden. Dasselbe besteht:

1) aus 4 Morgen 154 Quadrat-Ruthen Gärten, 1 Morgen 166 Quadrat-Ruthen Ackerland und 5 Morgen 97 Quadrat-Ruthen Baustellen, Höfen, Plätzen, Gräben und Wegen;
2) aus folgenden Gebäuden:
   a) dem ersten und zweiten Officianten-Hause nebst Zubehör,

b) vier Familienhäusern nebst einem Stallgebäude,
c) einem Backofen nebst Verschauerung,
d) der Hohofenhütte und verbundenen Lehmformerei,
e) einem Kalk- und Schlacken-Pochwerke,
f) einem Producten-Magazine mit Schirr- und Spritzen-Schuppen und Tischler-Werkstatt;

3) aus dem Ober-Eigenthume an dem beim Etablissement befindlichen, auf Erbpacht ausgethanen Werkkrug, und dem Rechte zur Erhebung des darauf ruhenden Erbpacht-Canons von 40 Rtlrn;
4) aus der vom rechten Bober-Ufer aus zu benutzenden Wasserkraft des vom Fiscus allein zu unterhaltenden Boberwehres;
5) aus einem Inventario von 302 Cntr. 43 Pfd. ordinairem Guß- und 23 Cntr. 47 Pfd. Schmiede-Eisen.

Das Minimum des Kaufpreises ist bei Uebernahme einer Grundsteuer von 3 Rtlr. und einer Grundabgabe von 7 Sgr. 6 Pf., und eines Domainen-Zinses für die Wasserkraft von 100 Rtlr. auf 5088 Rtlr. 5 Sgr. festgestellt.

In dem auf den 7. September d. J. Morgens 9 Uhr auf dem Hüttenwerke anberaumten Termine werden Gebote, sowohl auf den Complexus, als auf einzelne, in den Veräußerungs-Plänen näher nachgewiesene, zu Büdnerstellen geeignete Etablissements, und auf die Materialien der abzubrechenden Betriebs-, und einiger Wohn- und Wirthschafts-Gebäude, so wie der entbehrlichen Wasserwerke, angenommen werden.

Der Veräußerungs-Plan und die Bedingungen für den Gesammtverkauf liegen auf dem Amte zu Crossen beim Inspektor Taube zur Einsicht bereit, bei welchem auch die sonstigen Veräußerungs-Pläne und Bedingungen 14 Tage vor dem Termine werden ausgelegt werden.

Frankfurth a. d. O. den 3. August 1829.

Königliche Regierung.
Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.

Subhastations-Proclama.

Der den Geschwistern Fritsche gehörige Acker sub No. 117., taxirt 128 Rtl. 10 Sgr., soll in Termino den 24. Oktober c. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadt-Gericht an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 8. August 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Die zum Fleischer Besser'schen Nachlaße gehörigen Grundstücke:

1) das Wohnhaus No. 14. im 1ten Viertel, taxirt 635 Rtl. 2 Sgr.,
2) der Weingarten No. 32., taxirt 222 Rtl. 8 Sgr.,
3) der Weingarten No. 49., taxirt 528 Rtl. 4 Sgr.,
4) der Weingarten No. 168., taxirt 245 Rtl. 8 Sgr.,
5) der Weingarten No. 412., taxirt 209 Rtl.,
6) der Acker No. 6. B., taxirt 53 Rtl. 10 Sgr.,
7) der Acker und die Gräserei No. 293., taxirt 236 Rtl. 20 Sgr.,

sollen in Termino den 17. Oktober d. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadt-Gericht an die Meistbietenden verkauft werden, wozu sich Käufer einzufinden haben.

Grünberg den 1. August 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Proclama.

Das Zirkelschmidt Thiel'sche Wohnhaus No. 74. im ersten Viertel, taxirt 1022 Rtl. 18 Sgr., soll in Termino den 29. August c. Vormittags um 11 Uhr auf dem Land- und Stadt-Gericht subhastirt werden.

Grünberg den 18. August 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Privat-Anzeigen.

Ergebene Anzeige.

Das russische Dampfbad erfreut sich einer so regen Theilnahme, daß ich, den ausgesprochenen Wünschen zu genügen, mich entschlossen habe, dasselbe wöchentlich an zwei bestimmten Tagen,

Dienstag und Freitag, zu heitzen. Die resp. Besucher desselben wollen sich gütigst den Tag vorher dazu melden, damit die Ihnen bequemste Zeiteintheilung darnach getroffen werden könne.

Grünberg den 20. August 1829.

C. G. Seydel.

Ein Bursche mit den nöthigen Schulkenntnißen, welcher Lust hat, die Kunstgärtnerei zu erlernen, kann zu Michaely angenommen werden, und erhält nähere Nachricht bei dem Gärtner Schultze zu Deutsch-Kessel.

Anzeige.

Ersch und Gruber's Encyklopädie, 24 Bände, ganz neu, welche im Subscriptionspreise 92 Rtlr. kosten, werden für einen sehr ermäßigten Preis hierdurch angeboten.

Die Redaction.

Ein auf einer englischen Fein-Spinnmaschine geübter Spinner wird gesucht von

David Hentschel,
Obergasse No. 45.

Eine Spinnmaschine, so wie ein Laugefaß mit eisernen Reifen beschlagen, stehen zum Verkauf, und wird der Verkäufer in hiesiger Buchdruckerei nachgewiesen.

Die Kuhpacht beim Dominium Letnitz ist sogleich anderweitig zu vergeben. Pachtlustige erfahren beim dortigen Wirthschafts-Amte die Bedingungen darüber.

Eine Stube unten vorn heraus ist bald zu vermiethen bei

Wilhelm Effner im Burg-Bezirk.

Kommenden Sonntag werde ich ein Schwein-Ausschieben veranstalten, zu dem ich ergebenst einlade.

Brauer Kliem in Schloin.

Das Obst in den Besser'schen Weingärten soll an Ort und Stelle verpachtet werden, und ist ein Termin auf den 25. August Vormittags um 8 Uhr in der Treibe im Rohrbusch-Garten, um 10 Uhr auf dem Hirtenberge, und Nachmittag um 2 Uhr im Hohlenwege, angesetzt.

Besser, Goldarbeiter.

Beim Dominio Buchelsdorf sind 40 bis 50 Viertel Wein zu verkaufen, und wollen sich Käufer beim Schloiner Wirthschafts-Amte melden.

Fleißige und geschickte Arbeiter finden jetzt auf längere Zeit Beschäftigung in der Wollspinnerei von Cockerill & Comp. hieselbst.

Auguste Schimmel, Tanzlehrerin aus Frankfurth a. d. O., erbietet sich, in hiesiger Stadt gründlichen Unterricht in allen gesellschaftlichen Tänzen gegen ein mäßiges Honorar zu ertheilen, und ladet dazu sowohl Erwachsene, welche daran Theil zu nehmen wünschen, als auch Eltern, die ihr ihre Kinder anvertrauen wollen, ergebenst ein. Die Wohnung ist vorläufig beim Fleischer Bergel am Oberthore.

Wein-Ausschank bei:

Gottlob Sebastian auf der Obergasse.
Traugott Hartmann bei Schubertsmühle, 1828r.
S. Kube am Markt, 1827r. abgebeerter Rothwein, 7 Sgr.
Weber in der Neustadt, 1828r., 3 Sgr. 4 Pf.
Herrmann hinterm Grünbaumschlage, 1827r.

Nachstehende Schriften sind bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg zu den festgesetzten Ladenpreisen stets vorräthig zu haben:

Hülfsbüchlein für die Haus- und Landwirthschaft. Enthaltend eine Auswahl der besten und durch Erfahrung geprüften Mittel gegen allerlei im häuslichen Leben und in der Oekonomie häufig vorkommenden Mängel. geh. 7 sgr. 6 pf.

Musikalien.

Auber. Potpourri für das Pianoforte, nach den beliebtesten Melodieen der Oper: Die Stumme von Portici. 12 sgr. 6 pf.

Choix d'Airs et Romances avec Accompagnement de Piano ou Harpe ou Guitarre. „J'entendais bien." 5 sgr.

Aux belles danseuses. Collection choisie de ballets et de danses, dont la plûpart arrangées d'aprés de motifs d'Opéra favoris, pour le Pianoforte seul. 5 sgr.

Strauſs. Walzer à la Paganini für das Pianoforte. 11s. Werk 7 sgr. 6 pf.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Sonntag den 10. n. Trinit. Vormittagspredigt: Herr Pastor Haupt aus Kottwitz. (2te Gast- und Probepredigt.)

Nachmittagspredigt: Herr Pastor Meurer. (Text 1. Mos. 40, 1—15. Hauptlied Nr. 347.)

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 4. August: Wassermüller Mstr. Johann Christian Becker in Heinersdorf eine Tochter, Johanne Dorothea.

Den 7. Kutschner Daniel Decker in Heinersdorf ein Sohn, Johann Gottlieb.

Den 10. Herrschaftlichen Koch Anton Schubert in Polnisch-Kessel eine Tochter, Maria Emilie Auguste. — Tuchwalker-Meister Johann August Beyer ein Sohn, Johann Friedrich Wilhelm.

Den 13. Königlichen Haupt-Steuer-Amts-Assistent Wilh. Ferdinand Ernst Scholtz Zwillingstöchter, Bertha Agnes und eine todte Tochter.

Den 17. Tuchmacher Joseph Kapitschke ein Sohn, Karl Julius.

Getraute.

Den 17. August: Schneidergeselle Karl Jakob Scherping, mit Johanne Sophie Herold.

Den 19. Bürger Wilhelm Traugott Mühle, mit Jgfr. Chr. Wilhelmine Bräunig. — Raths-Kanzellist Ernst Friedrich Seidel, mit Jgfr. Juliane Henriette Nierth.

Gestorbne.

Den 13. August: Brettschneider Joh. Christoph Lorenz, 54 Jahr 4 Monat, (Leberkrankheit.)

Den 14. Verst. Tuchm. Mstr. Johann Gottlob Kahl Ehefrau, Anna Maria geb. Pietsch, 73 Jahr, (Alterschwäche.)

Den 15. Kaufmann Gottfried August Bartsch Ehefrau, Henriette Karoline geb. Dehmel, 50 Jahr 6 Monat, (Nervenfieber.)

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 17. August 1829.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	8	9	2	4	6	2	—	—
Roggen . . .	= =	1	11	3	1	8	9	1	6	3
Gerste, große .	= =	1	7	6	1	6	3	1	5	—
= kleine .	= =	1	—	—	—	29	—	—	28	—
Hafer	= =	—	26	—	—	23	—	—	20	—
Erbsen	= =	1	14	—	1	12	—	1	10	—
Hierse	= =	1	15	—	1	12	6	1	10	—
Heu	der Zentner	—	25	—	—	21	11	—	18	9
Stroh	das Schock	5	—	—	4	15	—	4	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.